Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 897. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 22. December 1885.

Der Reichstag.

Berlin, 21. December.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt eine Auseinandersetzung, wonach die Auflösung des Reichstages nicht in Aussicht genommen ist. Vermuthlich hat sie im Stillen dabei gedacht: „Ohne mein Obligo." Von jeher hat man mit der Möglichkeit einer Auflösung nur für den Fall gerechnet, daß man sich der Hoffnung hingeben könnte, bei der Neuwahl eine entschieden regierungsfreundliche Majorität zu erlangen. Vor den Landtagswahlen hat man sich gesagt, daß, falls das Resultat derselben ein eminent conservatives sei, auch die Tage des Reichstags wohl gezählt seien. Diese Voraussetzung ist nicht eingetreten; die deutschfreisinnige Partei ist in jenem Wahlkampfe geschwächt worden, aber bei Weitem nicht in dem Maße, als man es im conservativen Lager vorausgesetzt hatte, wo man auch Breslau schon der Zahl der Siege beigefügt hatte.

An einer Parole, unter welcher man auflösen könnte, fehlt es. Das coloniale Eisen ist bei Weitem nicht mehr so heiß, daß eine Veranlassung vorliegen könnte, es jetzt zu schmieden. Der Verlauf der Carolinen-Angelegenheit ist nicht dazu angethan gewesen, den Enthusiasmus zu entfachen. Die „Kölnische Zeitung" giebt den Rath, die Verlängerung des Septennats jetzt vorzulegen, um vielleicht damit sich eine Reserve zu legen; aus dem Regierungslager ist noch kein zustimmendes Echo erfolgt. Ich glaube, man macht es sich vollkommen klar, daß eine Auflösung, deren Grund und Zweck man nicht vollkommen begreift, der Opposition nur zu Statten käme. So ist es vollkommen glaublich, daß man zur Zeit an eine Auflösung nicht denkt.

Trotz alledem halte ich es für vollkommen gewiß, daß in dem Augenblicke, wo sich die Verhältnisse so ändern, daß man mit einer solchen Maßregel Erfolg erzielen könnte, alle bisherigen Erwägungen umgeworfen werden, und daß das natürliche Ende des Reichstages eben so wenig in sichere Rechnung gezogen werden darf, als seine vorzeitige Beseitigung. Die gegenwärtige Schwüle, die Theilnahmslosigkeit, mit welcher die Regierung dem Reichstage gegenübertritt, läßt darauf schließen, daß irgend welche Maßregeln vorbereitet werden, von deren Bekanntwerden man sich einen größeren Erfolg verspricht. Die hochfliegenden Erwartungen, welche man an die sogenannte Socialpolitik geknüpft hat, sind zum Schweigen gebracht worden; der erste Eifer für die Colonialpolitik ist verflogen. Man fragt sich, welches neue Reizmittel noch ausgesonnen werden kann. Die Maßregeln verbrauchen sich in jetziger Zeit fast eben schnell so wie die Männer.

Deutschland.

ℨ Berlin, 21. Decbr. [Vom Hofe. — Gratulation.] Das Befinden des Kaisers ist augenblicklich ein ganz vorzügliches, seine Frische und Elasticität läßt Nichts zu wünschen übrig. Das Weihnachtsfest wird bei Hofe in der üblichen Weise gefeiert werden. Nachdem der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinnen ihre Hofstaaten beschenkt haben, ist die gesammte königliche Familie bei den Majestäten im Palais versammelt. Dem Kaiser und der Kaiserin bereitet es das höchste Vergnügen, hier im engsten Familienkreise am heiligen Abend die Einbescheerung vornehmen zu können. — Der Neujahrsempfang wird diesmal abgekürzt werden; nur die Mitglieder des königlichen Hofes und die Hofstaaten werden ihre Gratulationen darbringen; der große Empfang wird sich am 3. Januar, dem Tage des 25jährigen Regierungsjubiläums, vollziehen. Auch der Bundesrath wird bei dieser Gratulation nicht fehlen; vom Minister von Bötticher sind an die Bundesrathsmitglieder dahingehende Wünsche ergangen, und man nimmt an, daß diese Körperschaft in corpore vor dem Kaiser erscheinen wird. — Der Verein „Berliner Presse" hat Leopold v. Ranke zum neunzigjährigen Geburtstag eine Adresse übermittelt. Der greise Gelehrte war gerade über diese Kundgebung hoch erfreut.

[Ranke's Geburtstag.] Die Kaiserin überschickte Ranke ihr Bild mit folgendem Schreiben:

„Wenn man, wie Sie, auf ein durch eigene Geistesarbeit so reiches Leben zurückblicken kann, dann ist die morgende Feier ein von Gott begnadigter Ehrentag, an dem Ich mit so vielen Ihrer Verehrer Mich mit Herzen betheilige. Nehmen Sie Mein Andenken freundlich auf, welches Ich Ihnen, dem in der Meisterschaft bewährten Gelehrten, mit Meinen besten Wünschen und mit dem Ausdrucke des Bedauerns übersende, Sie nur im Bilde wiederzusehen. Dankbar erkenne Ich den hohen Werth der Gaben, die Sie dem Vaterlande und seinen kommenden Generationen dargebracht, und mit ganz Deutschland bin Ich stolz darauf, Sie einen der Unseren nennen zu dürfen.

Berlin, den 20. December 1885. Augusta."

Der König von Sachsen zeichnete Ranke durch Uebersendung des Großkreuzes vom Albrechtorden aus. Der Großherzog von Baden decorirte den Jubilar mit dem Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen. Der König von Württemberg sandte folgendes Telegramm:

„Einer Ihrer früheren Schüler sendet Ihnen in dankbarem Herzen seine besten Wünsche zu Ihrem erinnerungsreichen Wiegenfeste.

König von Württemberg."

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, der Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst, übermittelte dem Jubilar herzliche Glückwünsche. Vom Präsidium des Staatsministeriums in Carlsruhe ging ein ungemein ehrendes Schreiben ein.

In der Wohnung des Jubilars hatte sich bereits am frühen Morgen die gesammte Familie versammelt, um das Oberhaupt zu beglückwünschen. Um 11 Uhr erschien der Cultusminister von Goßler, um auch seinerseits herzliche Gratulationen auszusprechen. Um 11½ Uhr versammelten sich in der Ranke'schen Wohnung die Deputationen, welche im Auftrage von gelehrten und anderen Körperschaften erschienen. Wir sahen hier, so berichtet die „Post", den Minister Delbrück, den Unterstaatssecretär a. D. Thiele, Geheimrath Althof, den Rector der Universität, Professor Kleinert, mit den Professoren Förster, Mommsen, Curtius, Auwers, Gneist, Schmoller, Dubois-Reymond, Dernburg, Weitzsäcker, Zeller, Lazarus, Geheimrath von Sybel, Geheimrath Waitz, den Professor Lorenz aus Jena, den Professor Mauernbrecher aus Leipzig, Oberbürgermeister von Forckenbeck, den Bürgermeister Duncker u. A. Ein aus Schülern und Freunden des Jubilars gebildeter Chor unter Direction des Rectors Krause leitete, nachdem der Jubilar mit den Mitgliedern der Familie in den Kreis der Deputationen getreten war, die Feier mit dem Chorale: „Lobe den Herren" ein. Der Jubilar war von dieser Ueberraschung sichtlich gerührt und lauschte mit Thränen in den Augen den herrlichen Klängen der Beethoven'schen Hymne „Die Himmel rühmen", welche von dem Chor alsdann in wunderbar schöner Klangwirkung vorgetragen wurde. Als der letzte Accord verklungen war, trat Prof. Auwers vor, um den Gefühlen der Akademie der Wissenschaft Ausdruck zu geben: „In seltener Häufigkeit," so etwa führte er aus, „haben innerhalb der letzten zwei Decennien Festtage der Akademie die gern benutzte Gelegenheit gegeben, die Bewunderung Ihrer wissenschaftlichen Leistungen auszusprechen. Heute feiern Sie ein ganz persönliches, ein Familienfest, aber auch einmal bei einem solchen in froher Theilnahme zu assistiren, halten Ihre akademischen Collegen für das Recht, das in dem Charakter des heutigen Tages liegt. Die akademischen Personalacten haben bisher keinen gleichen Fall zu verzeichnen gehabt. Der heutige Tag ist thatsächlich ein Unicum, indem er ein Mitglied in unerschöpflicher Fülle der Schaffenskraft ein neuntes Decennium vollenden läßt. Ein wie langer Zeitraum das ist, vermögen wir zu veranschaulichen, wenn wir diese Zahl mit dem Alter unserer Akademie vergleichen, die wir mit Recht gewöhnt sind, eine altehrwürdige zu nennen. Die Aufgabe dieses langen Lebens ist es gewesen, Geschichte zu schreiben; als wahrhaft prädestinirt muß ein Leben für diese Aufgabe bezeichnet werden, dem es beschieden, so lange in zeitgenössischer Beobachtung die Entwickelung der Geschichte selbst verfolgen zu können. Möge der nächste der Festtage, zu welchem wir Sie wieder begrüßen dürfen, der sein, an dem es Ihnen gegeben ist, auf die Dauer der Mitgliedschaft Lagrange und Alexander von Humboldt zu übertreffen." Professor Mommsen überbrachte sodann die speciellen Glückwünsche der philosophisch-historischen Klasse: „Es kommt mir fast wie eine Anmaßung vor, wenn ich noch für die philosophisch-historische Klasse der Akademie das Wort ergreife, gehören Sie doch der ganzen Nation an. Wenn wir trotzdem ein Sonderrecht in Anspruch nehmen, so geschieht dies nicht nur für die historische, sondern auch für die philosophische Abtheilung der Klasse. Denn gerade dieses lebendige tiefe Versenken in das individuelle, dieses Erkennen und Prüfen jedes einzelnen Schriftstellers ist eine Ihrer hervorragendsten Eigenschaften. Es ist nicht blos ein philosophisches Verdienst dabei, sondern es tritt dabei auch Ihr seltenes Talent hervor, bei jedem Menschen das Beste zu finden, ihn wie ein Porträtmaler zu zeichnen, nicht wie er ist, sondern wie er sein sollte. Darin übertreffen Sie ohne Zweifel uns Alle. Nehmen Sie unsere herzlichsten Glückwünsche zu dem Ehrentage, der ein Ehrentag für die Akademie, für die ganze Nation ist." Professor Kleinert als Rector der Universität nahm sodann das Wort: „Auch der Berliner Universität ist der heutige Tag ein Jubeltag, auch ihr ist es eine Ehre und eine stolze Freude, Ew. Excellenz an diesem Tage die Wünsche einer 60jährigen ununterbrochenen Gemeinschaft darzubringen. Neben dem Forscher, der eben gefeiert ist, ehrt die Universität in Ihnen den großen Lehrer, dem es beschieden, ein Lehrer des ganzen Volkes zu sein. Möge es Ihnen beschieden sein, das Werk Ihres Lebens so abzuschließen, wie Sie es gewollt haben. Gegenüber dem Erstaunlichen, was Gottes Gnade an Ihnen gethan, ist dieser Wunsch nicht zu groß. Und wenn nun auch die Universität keinen Anspruch mehr erheben darf auf Ihre directe Mitarbeit, so möge doch Ihr Name als der Name eines Mitlebenden, welcher der fruchtbarste Lehrer des Jahrhunderts gewesen, noch lange eine Zierde sein am Lehrkörper der Universität." Professor Kleinert war zugleich der Ueberbringer einer kunstvoll ausgestatteten Adresse, in welcher die Gefühle der Universität in ähnlichen Worten ausgedrückt waren. An Stelle des durch Krankheit noch immer behinderten Professor Scherer überbrachte der Prodekan, Professor Förster, die Glückwünsche der philosophischen Facultät. Prof. Mauernbrecher gab den Glückwünschen der Universität Leipzig Ausdruck: „Es ist nun fast 70 Jahre her, daß Sie in Leipzig den Doctorhut erhalten haben. Von den Männern, die damals in Leipzig gewesen, ist keiner mehr da, aber auch die Epigonen derselben rühmen sich mit Stolz, daß Leopold von Ranke ein Leipziger und nicht ein Berliner Doctor ist (Heiterkeit) und aus diesen Gefühlen heraus gestatten wir uns, Ihnen unseren Glückwunsch gleichfalls zu Füßen zu legen, und hegen den innigen Wunsch, den auch die Nation hegt, daß Sie das große Werk der Weltgeschichte mit Gottes Hilfe zu Ende führen." Als persönliches Zeichen der Verehrung überreichte Professor Mauernbrecher den neuesten Band seines historischen Taschenbuchs. Professor Lorenz erschien alsdann für die Universität Jena, um dem Jubilar eine kunstvolle Adresse einzuhändigen. Die Universität Breslau ließ durch Professor Förster-Berlin, die Universität Straßburg durch Professor Weitzsäcker-Berlin Adressen überreichen. Im Namen der Schweizer geschichtsforschenden Gesellschaft verlas Geh. Rath Waitz eine dem „Ehrenmitglied" gewidmete Adresse. Oberbürgermeister von Forckenbeck wünschte im Namen der gesammten Berliner Bürgerschaft „dem jüngsten Ehrenbürger" noch lange Jahre der Kraft und Gesundheit, und als letzter Redner endlich nahm im Auftrag der Münchener historischen Commission und zugleich im Namen der Schüler Rankes Geh. Rath von Sybel das Wort: „Wie gern", äußerte er u. a., „habe ich gerade diesen Auftrag übernommen, der ich mich nun schon zu den ältesten Ihrer Schüler zählen darf. Wie lebhaft steht mir noch heute vor dem Gedächtniß, wie ich vor mehr denn 50 Jahren in Ihr Zimmer trat und mit banger Spannung die Erlaubniß erwartete, in Ihr Seminar einzutreten. Sie waren nicht gerade ein nachsichtiger Lehrer, sparsam im Lob und ganz bestimmt im Tadel. Aber Lob und Tadel waren immer so formulirt, daß eins wie das andere nur ein Sporn zu verdoppelter Anstrengung war. Sie gingen nicht darauf aus, das Talent ihrer Schüler nach einer bestimmten Schablone

Wildes Blut.*) [97]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Schweigend sahen die beiden ihm nach, bis er durch das Buschwerk des Gartens ihren Blicken entzogen wurde. Dann kehrte Florence sich der mütterlichen Freundin mit den Worten zu:

Ich könnte ihn beneiden um das Bewußtsein, von Kranken und Sterbenden sehnsüchtig erwartet zu werden.

Ein erhebendes Bewußtsein, ging Frau Morton mit großer Bereitwilligkeit auf dieses neue Gespräch ein, ein Bewußtsein, welches dem Willen, zu rathen und zu trösten, heilige Kraft, eine nachhaltigere Wirkung verleiht, den Träger einer solchen Aufgabe hingegen, so lange er es redlich meint, veredelt.

Und ich gewinne es noch über mich, mit dem ehrwürdigen Herrn meine losen Scherze zu treiben, bemerkte Florence nachdenklich, indem sie sich erhob und zur Heimkehr rüstete, aber es ist nicht meine Schuld, es liegt in der Abstammung, welche mir so oft zum Vorwurf gemacht wurde. Wie ist Grace doch so viel anders; wie geht sie in allem so zart, so sittig und holdselig zu Werke!

Warum stets zu Vergleichen greifen? fragte Frau Morton gütig. Ihr Frohsinn, Ihre Sorglosigkeit sind holde Geschenke des Himmels. Gönnen Sie freien Lauf Ihren muntern Launen, hemmen Sie nicht die Regungen Ihres sogenanten wilden Blutes, und nie werden Sie irgend welchem Tadel begegnen.

Eine kurze Strecke legten sie schweigend zurück, langsam und bedächtig, wie Menschen, welche ihre Trennung noch ein wenig weiter hinausschieben möchten. Florence sah sinnend vor sich nieder, wie sich Frau Mortons letzte Worte wiederholend, wogegen diese die jugendliche Gefährtin mit zärtlicher, beinahe ängstlicher Spannung überwachte. Als Florence aber mit einer Erwiderung zögerte, hob sie in ihrer liebevollen Weise an:

Wenn zwischen Menschen ein Vertrauen waltet, wie zwischen uns, so giebt es nichts in der Welt, gleichviel, ob von außen hereinstürmend, oder in dem eigenen Herzen geboren, was sie nicht frei voreinander offenbaren und besprechen dürften.

Florence blieb stehen und sah in Frau Mortons Augen. Einige Secunden schien sie zu zweifeln, dann bemerkte sie befangen:

Ich habe wieder gefehlt; ich verdiene Tadel.

Nein, Hanik, beruhigte Frau Morton, sich alsbald wieder in Bewegung setzend, was sollte ich tadeln, und geschähe es auch nur in der Form eines treugemeinten Rathes? Mit Ihnen und Ihrer Zukunft beschäftigte ich mich allerdings, und zwar nicht ganz frei von Egoismus. Es schwebten mir traumhaft Bilder vor, in deren Verwirklichung auch ich eine alle meine bisherigen Hoffnungen übersteigende innige Befriedigung finden würde. Mit Ihrem Frohsinn, mit Ihren bescheidenen Ansprüchen an das, was die geräuschvolle Außenwelt bietet, mit Ihrem gerechten Urtheil über irdische Größe und deren Scheinglanz, mit Ihrer Vorliebe für Heimstätten, welche ihren Hauptschmuck der Natur verdanken, sind Sie mehr als jede andere geeignet, in einer stillen Häuslichkeit den Segen der Zufriedenheit zu verbreiten. Ich spreche zunächst für mich selbst, und da darf ich betheuern, daß es einen freundlichen Schimmer auf meinen Lebensweg werfen würde, Sie beständig um mich zu sehen. Ihr helles Lachen möchte ich hören zu jeder Tagesstunde; mit Ihnen mich verjüngen, vergessen so manchen harten Schicksalsschlag, welchem ich unterworfen gewesen.

Schwermüthig klangen ihre letzten Worte; als sie schwieg, ergriff Florence ihre Hand, und sie unbefangen und doch theilnahmvoll anschauend, sprach sie treuherzig:

Ich will öfter kommen, ich will täglich kommen, wenn es auch nur ein wenig zu Ihrer Erheiterung beiträgt.

Frau Morton lächelte sinnend. Es widerstrebte ihr, der arglosen, holden Unschuld gegenüber in ihren Mittheilungen fortzufahren. Und so gingen sie eine kurze Strecke, bevor sie wieder anhob:

Bis jetzt sprach ich nur von mir allein und von meinen Wünschen. Aber da ist noch jemand, für den ich eintreten möchte.

Natürlich für den Reverend Mac Kinney, versetzte Florence noch immer ahnungslos, ohne ihn kann ich mir unsere Zusammenkünfte — o, das ganze Pfarrgehöft nicht denken; sein Fehlen würde unser idyllisches Stillleben stören!

Frau Mortons Antlitz erhielt einen ernstern, fast besorgten Ausdruck. Daß Florence nicht das leiseste Verständniß für ihre Andeutungen verrieth, hatte ihre freundlichen Hoffnungen erschüttert. Und doch gewann sie es nicht über sich, nachdem sie so weit gegangen war, auf halbem Wege umzukehren.

Ein reizvolles, idyllisches Stillleben, wiederholte sie daher träumerisch, und etwas lebhafter fuhr sie fort: Ein Leben, wie ich einem solchen eine ewige Dauer wünschen möchte, wenigstens eine Dauer, bis ein höherer Wille anders entscheidet. O, wie habe ich mir es ausgemalt mit entzückenden Farben, wenn Sie meinen Bruder in seinem treuen, uneigennützigen Walten unterstützten, wenn Sie ihn auf seinen menschenfreundlichen Gängen begleiteten, seinem ruhigen, milden Ernst Ihren Frohsinn zur Seite stellten —

Mit einer kurzen Bewegung blieb Florence wieder stehen. Sie blickte wohl ein wenig befremdet, jedoch immer noch unbefangen und heiter. Unbefangen klang auch ihre Stimme, indem sie lachend einfiel:

Sie meinen, ich solle den Reverend Mac Kinney heirathen? Das wäre eine seltsame Zusammenstellung: der kluge, würdige Geistliche und das Mädchen mit dem wilden Blut und den tollen Launen — o, ich kenne mich selber zu genau, wie bald, wie bald würde ihn das gereuen!

Sie schritten weiter, Florence, als ob eine ergötzliche Unterhaltung ihr harmloses Ende erreicht habe, Frau Morton dagegen mit unverkennbarer Besorgniß dieselbe weiterspinnend.

Mein Bruder ist ein zu scharfsinniger Beobachter, sprach sie freundlich, um in der Beurtheilung der Menschen sich leicht zu täuschen. Aber auch ein zu edler, gewissenhafter Charakter ist er, um sich zu irgend welchen Herzenswünschen und von diesen abhängigen Fragen und Entscheidungen hinreißen zu lassen, so lange ihn nicht die Ueberzeugung trägt, damit Gutes zu stiften oder Glück zu begründen. Der würdige Geistliche — ich gebrauche Ihre eigenen Worte — und das wilde Blut, sie würden bei gegenseitiger aufrichtiger Zuneigung Hand in Hand gehen, sie würden sich gegenseitig ergänzen, einer von dem andern lernen, gemeinschaftlich ein über alle Beschreibung glückliches Erdenlos begründen. So lauten meines Bruders Gedanken, welche in einem treuen, liebevollen Herzen geboren wurden —

Florence sah in eine andere Richtung. Sie fühlte, daß sie erbleichte, und wollte es verheimlichen. Plötzlich kehrte sie sich Frau Morton wieder zu. Auf ihrem Antlitz kämpfte Verwirrung, indem sie ängstlich fragte:

So sprach er selber zu Ihnen darüber?

Frau Morton, die großen aufrichtigen Augen auf sich gerichtet, besaß nicht den Muth zu einer ausweichenden Antwort.

Nun ja, gab sie beklommenen Herzens zu. Ja, wir sprachen oft und viel von Ihnen, ich mit den Empfindungen, die Ihnen nicht fremd sind; er hingegen wie zuvor nie von einem Sterblichen — eine Schwester sollte es doch beurtheilen können —, daß es mich tief rührte, Bilder des Friedens und des Glückes vor meine Seele traten, wie ich sie nicht schildern kann; sie waren zu lieblich, zu verlockend!

Sie säumte, und als Florence gesenkten Hauptes und die starken Brauen in ernstem Nachdenken ein wenig näher zusammengeschoben, keine Miene zu einer Erwiderung machte, fuhr sie mit heimlichem Zagen fort:

Wenn ich nun wußte, daß mein Bruder in seiner Anspruchslosigkeit, in seiner Besorgniß, Ihr Herz zu erschrecken, Ihr ihm so unendlich theures Vertrauen zu erschüttern, es nie über sich gewonnen haben würde, sich vor Ihnen zu offenbaren, ist es da ein Fehl, wenn ich mich zum Dolmetsch seines stillen Sehnens und Hoffens machte?

Wiederum zögerte sie und wiederum fragte Florence, jetzt aber mit der Gluth einer tiefen Erregung auf ihren Wangen:

Sind das seine eigenen Worte?

Nein, meine herzliebe Hanik, nein, solche Worte wären ihm zu arm gewesen. Aber was ich Ihnen anvertraute, das lo[illegible] wohl [illegible] ich aus seinen Blicken, wenn wir uns geistig mit Ihnen besch[illegible]stigten, hörte ich aus dem Tone seiner Stimme, wenn er Ihrer [illegible] gedachte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

zu formuliren. Nein, Sie hatten immer die möglichst kräftige Entfaltung jeder individuellen Kraft im Auge und so wurden in der wissenschaftlichen Zucht Ihrer Schule die verschiedensten Richtungen der Forschung gleich gefördert, so wurde Ihre Schule die historische Schule Deutschlands." Als Entgegnung hielt Leopold von Ranke, wie er es selbst nannte, ein kleines „Colleg", in dem er in geistvoller Weise die historische Entwickelung seiner Zeit und den Einfluß der Wissenschaft auf diese schilderte und dabei namentlich auf den Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich hinwies. Tief bewegt dankte er dann herzlich für die ihm dargebrachten Ovationen und sprach den Wunsch aus, daß man ihm auch ferner freundlich und wohlwollend gesinnt sein möge. Der Sänger-Chor beendete dann mit Blumners „Deutsches Land" den feierlichen Act. Am heutigen Tage findet gleichzeitig die Taufe des jünsten Sprößlings der Familie, des Sohnes des Hauptmanns von Ranke, in Gegenwart der gesammten Familie hierselbst statt.

⊙ [Die communale Thätigkeit der Stadt Berlin auf dem Gebiete des Schulwesens] während der letzten zwei Decennien ist eine ganz enorme, und sie wird erst richtig beurtheilt, wenn man die Gesammtzahlen vor Augen hat. Vom Jahre 1861 an bis zum Ende des Jahres 1884 sind für 93 Gemeindeschulen neue Häuser erbaut, nämlich 49 einfache und 22 Doppelschulen. Die Zahl der in eigenen Häusern untergebrachten Klassen stieg von 163 auf 1774. Daneben bestanden in gemietheten Räumen am Ende des Jahres 1884 532 Klassen; im Ganzen wurden in 2420 Klassen 132 889 Kinder von 146 Rectoren, 1520 Lehrern und 754 Lehrerinnen unterrichtet. — Auch die Leistungen auf dem Gebiete des höheren Unterichtswesens in den letzten 20 Jahren sind ganz umfangreiche. Zu den vier vorhandenen Gymnasien magistratualen Patronats: dem Berlinischen zum grauen Kloster, dem Köllnischen, dem Friedrich-Werderschen und dem Friedrichs-Gymnasium sind in den beiden letzten Decennien sieben solcher Anstalten neu errichtet: das Louisenstädtische, das Leibniz-, das Sophien-, das Humboldt- und das Progymnasium auf dem Gesundbrunnen. Realschulen städtischen Patronats waren 1861 erst 4 vorhanden: die Dorotheenstädtische, die Louisenstädtische, die Königstädtische und die Friedrichs-Realschule. Seitdem sind 3 neue hinzugetreten: die Sophien-Realschule, die Falk-Realschule und die seit 1876 in eine Realschule erster Ordnung verwandelte höhere Stadtschule, die Andreas-Realschule. Zu der einen vor zwanzig Jahren bestehenden Friedrich-Werderschen Gewerbeschule ist seitdem die Luisenstädtische hinzugetreten; zu der einzig vorhanden gewesenen höheren Mädchenschule — der Luisenschule — sind drei neue hinzugekommen: die Victoria-, die Sophien- und die Charlottenschule. — Unter Hinzurechnung der Königlichen Anstalten besitzt Berlin jetzt 16 Gymnasien, 8 Realschulen erster Ordnung, jetzt Realgymnasien genannt, 2 Gewerbeschulen, jetzt Oberrealschulen genannt, und die seit dem 1. October 1884 eröffnete „höhere Bürgerschule", welche bei Ausschluß des Unterrichts in den alten Sprachen die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst gewähren soll.

* **Berlin**, 21. December. [Berliner Neuigkeiten.] Die „Allgem. Fleischer-Zeitung" bringt folgende Mittheilung, die sie von amtlicher Seite erhalten hat: Als ein Schwindel plumper Art scheint sich der Verlust jener großen Geldsumme zu enthüllen, der vor einigen Tagen alle Blätter durchlief und wegen der Höhe des Objects bedeutendes Aufsehen erregte. Die Frau des in der Thaerstraße wohnhaften Viehhändlers Wilhelm Linde — nicht „Lindner" wie in der Tagespresse stand — machte am Mittwoch Abend bei der Polizei die Anzeige, daß sie am Nachmittage desselben Tages einen Geldbetrag von 35750 M. verloren habe. Sie sei angeblich von ihrem Ehemann aus ihrer Wohnung nach der Centralviehhofbank geschickt worden, um den genannten Betrag daselbst einzuzahlen, habe die Pferdebahn benutzt und als sie in der Landsbergerstraße an der Georgenkirchstraße ausstieg, sich von dem Vorhandensein des Geldes noch überzeugt. Erst in der Königstraße an der Ecke der Neuen Friedrichstraße wollte sie ihren Verlust bemerkt haben. Das Geld sollte aus 5000 M. in Gold und 30750 Mk. in Papiergeld bestanden haben und die ganze Summe in Zeitungspapier gewickelt sein. — Nahm die Criminalpolizei die Anzeige von vornherein schon mit Mißtrauen auf, so unterließ sie doch nicht die üblichen öffentlichen Bekanntmachungen, gleichzeitig ließ der Chef der Criminalpolizei, Graf Pückler, aber Recherchen anstellen, die den Verdacht, daß hier ein fingirter Verlust vorläge, in vollem Umfange bestätigten. Zunächst wurde festgestellt, daß Linde seit längerer Zeit zu kämpfen hatte um seinen Zahlungsverbindlichkeiten pünktlich nachkommen zu können, und besonders gravirend für einen Geschäftsmann wie Linde, welcher einen bedeutenden Umsatz erzielte, war die Thatsache, daß er in den letzten Tagen mehrfach Schweine für jeden Preis verschleudert hatte. Linde selbst war nicht zu Hause, als die Criminalbeamten seine Wohnung aufsuchten, und gab seine Ehefrau über seinen Aufenthaltsort verschiedene Angaben an. Es wurde ihr auch vorgehalten, daß der Verlust des Geldes wenig Glauben verdiene, denn einestheils berge man eine so bedeutende Summe nicht in Zeitungspapier, anderntheils hätte sie auch das Abhandenkommen der Goldstücke, welche sie getragen haben wollte und die ein Gewicht von ca. 5 Pfund repräsentiren, unbedingt merken müssen. Vergebens, Frau Linde verblieb trotz der übrigen Widersprüche dabei, daß sie das Geld verloren. Inzwischen wurde festgestellt, daß für Linde mehrere Waggons Schweine am Sonntag Abend aus Hamburg hier eingetroffen waren, daß er dieselben am folgenden Tage sofort zu Gelde gemacht und hier wiederum einige Ladungen Schweine erstand, mit denen er am Mittwoch nach Köln abdampfte. Der Erlös aus den Hamburger Schweinen mußte die Summe gewesen sein, die er hier auf der vorbenannten Bank einzuzahlen hatte, und die seine Frau verloren haben wollte, die hier in Berlin gekauften Schweine hat er erst nach dem üblichen Creditusus am 21. d. Mts. zu zahlen. Wurde die Annahme bestätigt, daß Linde einen betrügerischen Coup im Auge halte, so konnte man vermuthen, daß derselbe in Köln nicht nur die mitgebrachten Schweine versilbern, sondern auch seine dortigen Außenstände eincassiren würde, um mit den erbeuteten Summen über die Grenze zu gehen. Man ließ den Draht sofort nach allen Richtungen hin spielen, in Köln wurde Linde nicht mehr gefunden, doch ermittelt, daß er von da nach Mühlhausen i. Th. gereist war, wo er ebenfalls beträchtliche Summen zu cassiren hatte. Dort ist er auf Requisition der Berliner Polizeibehörde am Sonnabend Abend verhaftet, nach hier transportirt und am Sonntag Mittag dem Criminalgebäude als Untersuchungsgefangener einverleibt worden. Die vorstehenden Mittheilungen sind das Resultat der Erkundigungen, welche wir im Laufe des Sonntags persönlich an maßgebender Stelle einholten und die, wie wir dankbar anerkennen, uns mit der liebenswürdigsten Bereitwilligkeit ertheilt wurden. Weniger authentisch ist die uns zugegangene Mittheilung, daß man bei Linde die Summe von 45000 M. gefunden hat, bewahrheitet sich dies, so würde es, was im Interesse seiner Gläubiger zu wünschen wäre, zu einer Anklage wegen betrügerischen Bankerotts gegen ihn kaum kommen und wohl nur eine solche wegen versuchten Betruges, der in der Vorspiegelung der falschen Thatsache von dem verlorenen Gelde gefunden werden könnte, wider ihn erhoben werden. — Linde hat sich vom Obertreiber zum Viehhändler emporgeschwungen und machte Geschäfte von bedeutendem Umsatze, wozu er den Grundstein legte, als er zur Zeit des zwischen den Commissionären und den Schlächtern wegen des Anschnittsgeldes ausgebrochenen Conflictes sich allein den Forderungen der Schlächter fügte.

F. **Leipzig**, 21. Dec. [Der Chemnitzer Socialisten-Proceß vor dem Reichsgericht.] Vor dem Forum des dritten Straf-Senats des kaiserlichen Reichs-Gerichts gelangte heute der Chemnitzer Socialisten-Proceß zur Verhandlung.

Die Reichstags-Abgeordneten Bebel, Auer und Genossen standen bekanntlich vom 28. September bis einschließlich 1. October d. J. vor der ersten Strafkammer zu Chemnitz, angeklagt wegen Unterhaltung geheimer Verbindungen, „deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staats-Regierung geheim gehalten werden sollte ꝛc." (Verletzung der §§ 128 und 129 des Reichsstrafgesetzbuches.) Der Staatsanwalt beantragte gegen sämmtliche Angeklagte das Schuldig, der Gerichtshof erkannte jedoch auf Freisprechung, „da er durch die Beweisaufnahme nicht die Ueberzeugung habe erlangen können, daß eine Verbindung im Sinne des Gesetzes vorliege." Gegen dieses Urtheil hat der Staatsanwalt das Rechtsmittel der Revision eingelegt und letztere etwa wie folgt begründet: Das Landgericht hat auf Grund einer Reichsgerichts-Entscheidung sein Urtheil basirt. Die Staatsanwaltschaft ist jedoch der Meinung, daß das Landgericht bei der Interpretation jener Ausführungen irre gegangen ist. Bei jener Reichsgerichts-Entscheidung kam es nur auf die Hervorhebung des begrifflichen Unterschiedes zwischen einer politischen Partei und einer Verbindung im strafgesetzlichen Sinne an. Dieser Unterschied liegt allerdings darin, daß durch den Eintritt in eine Verbindung nach dem Willen des Eintretenden ein Abhängigkeits- und Pflichtverhältniß, das in dem reichsgerichtlichen Urtheil bezeichneter Art begründet wird, nothwendig ist, während die Angehörigkeit zu einer Partei die Begründung eines solchen Verhältnisses nicht voraussetzt, vielmehr schon gleiche Gesinnung, aus eigenem Antriebe, Zusammengehen bei den Wahlen ꝛc. die Annahme einer Partei-Angehörigkeit zu rechtfertigen ausreicht. Daß aber der Begriff einer Verbindung im Sinne des Strafgesetzbuches nicht blos die auf Willensbestimmung beruhende Begründung eines Abhängigkeits- und Pflichtverhältnisses der fraglichen Art, sondern, wie das landgerichtliche Urtheil annimmt, eine vor dem Eintritt in die Verbindung abzugebende Erklärung eines solchen Willens gemeint sein kann, „da durch concludente Handlung wohl ein Wille erklärt, nicht aber eine Willenserklärung abgegeben wird", ist zu bestreiten, und findet auch in dem erwähnten Urtheil des Reichsgerichts keine Stütze. Eine bekannte Erfahrung ist, daß Leute, die sich zu unerlaubten Handlungen verbinden, den Zweck ihrer Verbindung geheim halten und wegen der Gefahr einer Entdeckung sich gegenseitig vor einander in Acht nehmen, auch untereinander von der Sache zu reden möglichst vermeiden und sich stillschweigend zu verständigen suchen.

Das Erfordern des Beweises ausdrücklicher Erklärungen und Zusagen würde die Strafdrohungen gerade für die Fälle, welche sie treffen sollten, illusorisch machen. Statutenmachen, eine Organisation in bestimmten Formen fixiren, Beitritts-Erklärungen aussprechen, gesetzwidrige Handlungen ausdrücklich zusagen ꝛc. fällt in die Kategorie der Dinge, welche nach der im Kopenhagener Congreß zum Ausdruck gebrachten Meinung „eine unnöthige Verschwörungsspielerei und wegen der Gefährlichkeit für die Betheiligten zu vermeiden ist." Das Strafgesetzbuch will nicht die Form, sondern die Sache treffen.

Die Staatsanwaltschaft erblickt die strafbare Verbindung ferner in der Thatsache des Vorhandenseins einer Anzahl von Personen, welche die Verbreitung der in Zürich erscheinenden Zeitung, genannt „Der Socialdemokrat", besorgen und deren fernerer Bereitwilligkeit zu dieser Verbreitung man gewiß ist. „Wer sich dazu hergiebt, die Verbreitung zu vermitteln und zur Redaction selbst oder zu den mit ihr zu diesem Zwecke verbündeten Leuten in ein solches Verhältniß tritt, daß die Redaction die Abonnementslustigen auf sie verweisen kann, der wird durch dieses Verhalten Mitglied der Verbindung. In der Annahme der Zeitung zur Verbreitung, in der irgendwie erkennbar gemachten Bereitwilligkeit, das Geschäft der Verbreitung zu fördern, liegt eine darauf gerichtete Zusage, die Willenserklärung, entsprechend zu handeln, und insoweit man sich überhaupt durch die Zusage gesetzwidrigen Verhaltens binden kann, erfolgt es dadurch; kein Wort braucht dazu geredet zu werden." „Von diesem Gesichtspunkte aus", so heißt es ferner in der umfangreichen Revisionsschrift, „ist das Ergebniß der Untersuchung im landgerichtlichen Urtheil nicht geprüft worden."

Den Senat bilden: Senatspräsident Dr. von Beyerle (Präsident) und die Reichsgerichtsräthe Schwarz, Petsch, Dr. Spies, Dr. Freiesleben, Dr. Mittelstädt und von Bezold (Beisitzende). Die kaiserliche Reichsanwaltschaft vertritt Reichsanwalt Dr. Stenglein, die Vertheidigung führen Rechtsanwalt Freytag II (Leipzig) und Rechtsanwalt Munkel (Berlin).

Von den Angeklagten ist Niemand erschienen. Nach einem sehr eingehenden Referat des Reichsgerichtsraths Dr. Spies bemerkte Reichsanwalt Dr. Stenglein: Ich halte die Revision für begründet, und zwar aus folgenden drei Punkten: der erste Richter ist von der irrthümlichen Auffassung ausgegangen, daß der Inhalt des § 128 von dem des § 129 des Strafgesetzbuches nicht getrennt werden könne. Der erste Richter ist der Meinung gewesen, daß eine geheime Verbindung, deren Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, nur dann strafbar ist, wenn diese Verbindung beabsichtigt, Maßregeln der Verwaltung oder die Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften.

Jeder dieser Paragraphen ist jedoch selbstständig. Zur Strafbarkeit ist nicht nothwendig, daß durch die geheime Verbindung bezweckt wird, Gesetze zu entkräften, und ebenso setzt die Bestimmung des § 129 nicht die des § 128 voraus. Ferner hat der erste Richter angenommen: es liege erst dann eine Verletzung des § 128 des Strafgesetzbuches vor, wenn Dasein, Verfassung und Zweck einer Verbindung vor der Staatsregierung geheim gehalten werden soll. In dem betreffenden Paragraphen heißt es jedoch „Dasein, Verfassung oder Zweck", daraus geht hervor, daß das Vorhandensein eines dieser drei Momente eine Verletzung des Paragraphen bereits involvirt und daß eine Zusammengehörigkeit der drei Momente keineswegs bedingt ist. Der hauptsächlichste Grund jedoch, der die Aufhebung des angefochtenen Urtheils rechtfertigt, ist die irrthümliche Auffassung des ersten Richters über den Begriff „Verbindung". Es ist ein Irrthum des ersten Richters, wenn er von der Voraussetzung ausgeht, daß der Begriff einer Verbindung eine ausdrückliche Beitrittserklärung bedingt. Wenn der Staat geheime Verbindungen hat bestrafen wollen, dann ist nicht recht ersichtlich, weshalb zwischen losen und intensiven Verbindungen ein Unterschied gemacht werden soll.

Ich gebe zu, daß es Parteien geben kann, die eine Anzahl Anhänger haben, für die bei den Wahlen eine Anzahl Leute stimmen, die lose Parteiorgane haben können u. s. w. Dies Alles trifft aber bei der socialdemokratischen Partei nicht zu. Es ist dies eine vollständig organisirte Partei, deren Leiter, wie die Angeklagten zugegeben haben, die socialdemokratische Reichstags-Fraction ist, die ein officielles Parteiorgan hat und die im Auslande Partei-Congresse abhält. Schon in dem Umstande, daß die Partei ein officielles Parteiorgan hat, ist die Verbindung gegeben. Im Weiteren ergiebt sich dies aber aus der Abhaltung der Partei-Congresse, in denen bindende Beschlüsse gefaßt werden. Daß das Dasein, Verfassung und Zweck dieser Partei geheim gehalten werden soll, ist zweifellos durch den Umstand erwiesen, daß diese Congresse im Auslande abgehalten werden. Es kann hierbei nicht in Betracht kommen, daß die Protokolle über jene Congreßverhandlungen, weil sie nicht geheim gehalten werden konnten, zur allgemeinen Kenntniß gelangt sind; jedenfalls hat die Absicht der Geheimhaltung bestanden. Daß aber diese Parteiverbindung bezweckte, das Socialistengesetz illusorisch zu machen, geht aus jeder Nummer des Parteiorgans und auch aus den Congreßbeschlüssen zweifellos hervor. Daß die Angeklagten an dieser Verbindung theilgenommen haben, ist durch ihre Antheilnahme an den Congreßbeschlüssen erwiesen. Ich beantrage daher aus allen diesen Gründen, die Revision für begründet zu erachten, das erste Urtheil aufzuheben und die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zu Freiberg zu verweisen.

Rechtsanwalt Freytag II (Leipzig): Ich stimme dem Herrn Reichsanwalt bei, daß die in Rede stehenden Paragraphen vollständig selbstständige und auch daß das Vorhandensein eines des im § 128 angeführten Momentes zur Strafbarkeit genüge. Ich bin jedoch der Ueberzeugung, daß der erste Richter derselben Meinung gewesen, daß er in diesem Sinne die Angelegenheit geprüft hat und die Verwechselung des Wortes „und" mit dem Worte „oder" nur ein Schreibfehler ist. Ebenso stimme ich dem Herrn Reichsanwalt bei, daß eine Verbindung keine dauernde sein müsse. Der erste Richter hat jedoch nicht angenommen, daß die Mitgliedschaft zu einer Verbindung durch eine directe Willenserklärung erfolgen müsse, sondern gesagt, diese Willenserklärung muß durch irgend eine Handlung ersichtlich sein. Die Aufforderung zum Abonnement auf eine Zeitung, die Fassung von Congreßbeschlüssen, die für die einzelnen Mitglieder nicht bindend sind, bedingt noch keineswegs eine Verbindung. Zu einer Verbindung sind feste Normen nothwendig, denen sich jedes Mitglied unterwerfen muß. Ich gebe zu, daß es hierbei gleichgiltig ist, in welcher Weise diese Beitrittserklärung geschieht, daß dabei kein Wort geredet werden braucht. Von dieser Auffassung ist aber der erste Richter auch ausgegangen. Er vermochte jedoch durch das Ergebniß der Beweisaufnahme eine solche Verbindung nicht zu erblicken. Ebenso hat nach der Auffassung des ersten Richters die Beweisaufnahme nicht ergeben, daß die socialdemokratische Partei bezweckt hat, ihr Dasein, Verfassung oder Zweck vor der Staatsregierung geheim zu halten. Ebenso wenig hat die Beweisaufnahme irgend etwas ergeben, wonach die socialdemokratische Partei beabsichtigte, das Socialistengesetz illusorisch zu machen. Ich beantrage daher, die Revision zu verwerfen.

Rechtsanwalt Munckel (Berlin): Ich schließe mich meinem Herrn Vorredner vollständig an. Der erste Richter hat alle drei Momente des § 128 geprüft und da er keinen für erwiesen erachtete, so war er nach unserem Sprachgebrauch wohl berechtigt, zu sagen: „Dasein, Verfassung und Zweck". Ebenso hat der erste Richter keine Verbindung der in Rede stehenden Paragraphen vorausgesetzt, sondern er ist nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung gelangt, daß keiner von beiden verletzt ist. Ich bin der Meinung, wenn ich einer Partei beitrete, so verbinde ich mich selbst, mein Ehrenwort und meine Ueberzeugung, und wenn ich dagegen einer Verbindung beitrete, so verbinde ich mich Anderen. Wenn ich aus einer Partei austrete, so ändere ich damit meine politische Ueberzeugung, wenn ich dagegen aus einer Verbindung scheide, so erkläre ich damit blos, daß ich ihren Statuten ꝛc. mich nicht mehr füge. Die Merkmale, die den Herrn Reichsanwalt zu der Auffassung führen, sind mehr oder weniger bei jeder anderen politischen Partei vorhanden. Es ist daher die Gefahr vorhanden, daß jede oppositionelle Partei als eine Verbindung im Sinne des Gesetzes betrachtet werden kann. In solchem Falle ertödtet man aber jedes politische Leben. Wenn man vielleicht einwendet, daß alle anderen politischen Parteien nicht als geheime Verbindungen betrachtet werden können, so ist zu erwägen, daß jede Partei, von der hochconservativen bis zur äußersten Linken, das Centrum mit eingeschlossen, Angelegenheiten hat, die sie für nöthig erachtet, geheim zu halten. Daß aber Dasein, Verfassung oder Zweck der socialdemokratischen Partei irgend Jemandem ein Geheimniß ist, wird der Herr Reichsanwalt nicht behaupten. Die Angeklagten haben im Uebrigen selbst dafür Sorge getragen, daß die Beschlüsse der Partei die größtmöglichste Veröffentlichung erlangten. Ich beantrage daher ebenfalls, das angefochtene Urtheil für begründet zu erachten und die Revision zu verwerfen.

Der Präsident verkündet, daß der vorgerückten Zeit wegen das Urtheil Mittwoch, 23. December, Mittags 12 Uhr, verkündet werden wird.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 22. December.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Fr. Gräfin, Czarnecka, Rgb., n. Bed., Gogolewo.
v. Mitschke-Collande, Offizier, n. Gem., Thorn.
Fr. Peretz, n. Fam. u. Bed., Kalisch.
Glaß, Kfm., Kosten.
Brann, Kfm., Reichenbach.
Sommer, Kfm., Bern.
Wulff, Kfm., Hamburg.
Matzke, Rgb., Sabratschine.
Löwe, Fabrikant, Berlin.
Bareck, Kfm., Berlin.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf von Strachwitz, Rgb., Wirsbel.
v. Koschembahr, kgl. Landr. u. Rtgtsbes., Lederose.
Fr. v. Kessel, Ob.-Glauche.
v. Debschitz, Capt.-Lt. u. Rgb., Zirkwitz.
Fr. Samojé, Ratibor.
Fr. Zender, Ratibor.
v. Debschitz, Lieut., Berlin.
Förster, Kfm., Grünberg.
Winter, Kfm., Berlin.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Baron v. Schuckmann, Rgb., n. Fam., Schloß Auras.
Graf von Pilati, Rtgtsbes., Schlegel.
v. Wietersheim, Lieutenant, Neuhof.
Ladu, Kfm., Warschau.
Fischer, Lieut. u. Rtgtsbes., Langenöls.
v. Lieres, Rtgtsbes., n. Gem., Pasterwitz.
Fr. Rtgtsbes. Bolle, Stronn.
Hähnel, Fabrikbes., n. Fr., Ob.-Peilau.
Speale, Part., Paris.
Wertheim, Kfm., Warschau.
Fr. Rtgtsbes. Oelsner, Berlin.
Shorten, Kfm., England.
Gericke, Kfm., Budapest.
Neutrich, Dir., München.
Kleinwächter, Zolldir., n. Fr., Berlin.
Simon, Kfm., London.
Kellner, Dr. med., Köln.
Neumann, Kfm., Berlin.

Kleine Chronik.

Breslau, 22. December.

Die „Lohengrin"-Frage in Paris ist noch nicht gelöst. Fast sieht es heute danach aus, als bangte dem Director Carvalho vor neuen tumultuarischen Auftritten, welche diesmal um so bedenklicher wären, als sie einen „patriotischen" Vorwand hätten, und möglicher Weise hat er selbst Albert Wolff gebeten, im „Figaro" ein Schreiben an ihn zu richten, daß er die Aufführung des „Lohengrin" hinausschieben möge. Albert Wolff geht sehr gewissenhaft vor, rühmt Carvalho und seinen Kunsteifer, der keine politischen Grenzen kennt, prophezeit ihm, daß neue Cravalle von der Aufführung des „Lohengrin" unzertrennlich wären und räth, davon abzustehen. „Es sollte", schließt er, „solche Misèren nicht geben, das Kunstwerk allein sollte uns beschäftigen. Das sind recht schöne Theorien, die ans Ideal streifen, die Wirklichkeit aber zeigt uns die Menschheit aus Leidenschaften zusammengesetzt, die um so weniger leicht zu zerstören sind, je ungerechter sie sich zeigen. Und wenn Sie nun allein Ihrem Künstler-Instincte gehorchten, wenn Sie den Ereignissen Trotz böten, wer würde Sie in der Stunde der Krisis schützen? Die Regierung? Welche Regierung? Wer vermag in dem unaufhörlichen Fluthen des Parlamentarismus voraussehen, welches Ministerium am Ruder sein wird, wenn der Vorhang bei dem ersten Act des „Lohengrin" aufgeht? Ist es zulässig, daß das Pariser Heer sich um die Komische Oper schaart, um die Partitur Richard Wagner's zu vertheidigen? Oder etwa die Polizei? Vielleicht würden Sie selbst einigen Widerwillen empfinden, gegen eine aufgeregte Menge vorzugehen, die ihre Ungerechtigkeit in die Falten der dreifarbigen Fahne hüllt. Wozu werden Sie sich, lieber Caralho, angesichts der in Aussicht stehenden Verwickelungen entschließen? Wenn Sie ausharren, so werden wir mit Ihnen sein, um das Kunstwerk, das Kunstwerk allein zu vertheidigen, indem wir es aus der kleinlichen Frage der Persönlichkeit herausschälen. Noch ist aber zu ergründen, ob wir um dieser Sache willen das Leben von Paris aufs Spiel setzen sollten, welches durch die heutigen Krise ohnehin gefährdet ist. Die Stunde hat noch nicht geschlagen, das geträumte Unternehmen zu verwirklichen, das Ihnen zur Ehre gereicht, das ich aber an Ihrer Stelle aufschieben würde. Wenn mir etwelcher Einfluß auf Frau Cosima Wagner gegönnt wäre, so würde ich sie ebenfalls bitten, das Genie ihres Gatten nicht den Zufällen von Volksaufläufen preiszugeben. Man lasse die Zeit, den großen Gerichtsherrn walten, der allen Dingen ihren Platz anweist!"

Ein Sohn vom Vater erschossen. Ein Königsberger Oberprimaner war mit seinem Vater, einem Gerbermeister, der in einem Dorfe bei Königsberg wohnt, auf die Fuchsjagd gegangen. Beide schlugen dabei verschiedene Richtungen ein und verloren sich schließlich aus den Augen. Der Vater glaubte endlich, hinter einem sich bewegenden Buschwerk den Fuchs zu erkennen, legte an und schoß. In demselben Augenblick erscholl ein erschütternder Schrei. Der Schütze eilt hinzu; er fand seinen Sohn mit zerschmettertem Hirnschädel sich in seinem Blute wälzend.

Schutzimpfung gegen die Hundswuth. Wie aus Pest mitgetheilt wird, reisen auf Anordnung des Honved-Ministers zwei Honved-Wachtmeister aus Arad, die von einem tollen Hunde gebissen worden sind, zu Pasteur nach Paris und erhalten vom Staate hierfür die entsprechenden Reisespesen und Diäten. Auch aus Amerika erhält Pasteur jetzt Patienten. In Newark (bei Newyork) wurden vier Kinder von einem tollen Hunde gebissen. Sofort sammelten die Bürger Newarks tausend Dollars durch öffentliche Beiträge und sandten die vier Kinder unter Aufsicht zweier zuverlässiger Personen nach Paris, damit Pasteur die Verletzten dort nach seiner neuen Methode behandle.

Die Wittwe des Königs Ferdinand von Portugal. Im Gegensatze zu den Mittheilungen des „Berl. Tagebl." hält die „Volks-Ztg." die Angabe des Gotha'schen Almanach richtig, daß die Gräfin von Edle mit ihrem Mädchennamen Hensler hieß. Sie soll die Tochter eines deutschen Schneiders sein, der nach Amerika auswanderte. In Cincinnati hörte ein reicher Amerikaner Frl. Hensler singen und verschaffte ihr die Mittel, um nach Deutschland zu gehen und sich dort für die Oper ausbilden zu lassen. Später ging Fräulein Hensler nach Paris, und dort machte sie die Bekanntschaft des Königs Ferdinand.

Die Carolinen. Im Theatre Mariebades (Madrid) wird gegenwärtig ein Stück, betitelt „Die Carolinen", gegeben, in welchem zwei Kinder, Germania und Hispania genannt, sich um einige Puppen zanken. Außer Stande, sich über das Eigenthumsrecht zu einigen, beschließen sie, die Frage ihrem Papa zu unterbreiten (das Wort Papa gilt in der spanischen Sprache auch für Papst), welcher entscheidet, daß die Puppen Hispania gehören, aber daß Germania mit denselben spielen darf, eine Entscheidung, welche die jugendlichen Parteien entzückt und mit schallendem Gelächter aufgenommen wird.

Amerikanisch. Unter den „Blüthen amerikanischen Humors", die „Was Ihr wollt" mittheilt, findet sich auch folgende: Ein Ehemann saß in seinem Geschäftslocale, als ihm ein Brief überreicht wurde, auf welchem er zu seinem Befremden die Handschrift seiner Frau erkannte. Mit Bestürzung las er: „Ich bin genöthigt, Dir etwas mitzutheilen, was Dir ohne Zweifel unangenehm sein wird, doch ist es meine Pflicht, Dich davon zu benachrichtigen. Ich bin fest entschlossen, daß Du es wissen sollst, möge daraus entstehen, was da will. Ich wußte schon vor einer Woche, daß diese Prüfung an mich herantreten würde, aber ich hielt es geheim bis heute, wo denn die Krisis eingetreten ist und ich es nicht länger verheimlichen kann. Du mußt mich nicht zu hart verurtheilen, sondern die Sache nehmen, wie sie ist. Ich hoffe, daß es Dich nicht zu sehr überraschen wird. — Das Mehl ist alle. — Bitte sende mir etwas heute Nachmittag. Ich dachte, daß Du bei dieser Art der Mittheilung es nicht vergessen wirst."

Auf Empfehlung. Als König Heinrich IV. von Frankreich einst einen Edelmann zum Ritter schlug, und dieser, wie gebräuchlich, auf den Knien liegend, die Worte sagte: „Domine non sum dignus!" antwortete der König mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit: „Ich weiß es wohl, es geschieht aber auf Recommandation der Madame N."

Ein Rebus. Eine talentvolle und verwöhnte Schauspielerin schickte unlängst aus einer Provinzialstadt, in der sie gastirte, an einen Collegen einen Gastspielbericht, der fast nur in einer Zeichnung bestand. Das flüchtig gekritzelte Bild stellte das Innere des Theaters vor, in welchem unzählige Ratten herumtanzten, und trug die Unterschrift: „Dieser Rebus will besagen, daß keine Katze im Theater war."

Hôtel du Nord,
vis-à-vis d. Centralbahnhof.
v. Walter, Rtgtsbes., Kopaschütz.
Fr. Liebling n. T., Berlin.
v. Studnitz, Offiz., Ziegenhals.
Heymer, Gtsbes., Siednitz.
Matern, Gtsbes., Wollenice.
Dumont, Kfm., Leipzig.
Coppel, Techn., Dresden.
Sommerfeld, Kfm., Wien.
Baron v. Seherr-Thoß, Reg.-Assessor, n. Gem., Frankfurt a. O.

Riegner's Hôtel,
Königsstr. 4.
Dr. Alter, Director, n. Fam. Leubus.

Högg, Justizrath, Wollstein.
Grünspach, Kfm., n. Frau, Krotoschin.
Munk, Kfm., Seybuch.
Schlamm, Kfm., Gostyn.
Zucker, Kfm., Gostyn.
Schlesinger, Kfm., Gostyn.
Staub, Kfm., Schweidnitz.
Liebmann, Kfm., Fürth.
Dreier, Kfm., Glogau.
Spies, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtstr. Nr. 22.
Kunth, Kgl. Kataster-Controleur, Rawitsch.
Dr. Willimski, prakt. Arzt, n. Frau, Leschnitz.
Conrads, Kfm., Lauban.

Weyerbusch, Kfm., Moskau.
Grimek, Kfm., Dresden.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen,
Büttnerstraße 33.
Chotzen, Fabrikb., Ziegenhals.
Oelrich, Gutsbes., Hirschberg.
Eckert, Fabrikbes., Tarnowitz.
Bielschowsky, Fabrikbesitzer, Katscher.
Honigbaum, Kfm., Landeshut.
Kaplan, Kfm., Kalisch.
Juliusburger, Kfm., Berlin.
Hesse, Kfm., Rothenburg.
Rosenberg, Kfm., Berlin.
Schneider, Kfm., Dessau.
Sachs, Kfm., Neisse.
Klotz, Kfm., Frankenberg.

*** **Der Senat der hiesigen Universität** hat in der Sitzung vom 21. d. Mts. den Beschluß gefaßt, am Sonntag, den 3. Januar 1886, Mittags 12 Uhr, in der Aula Leopoldina des Universitätsgebäudes eine Festfeier zu Ehren des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers zu veranstalten. Die Festrede wird der Professor der deutschen Geschichte, Herr Dr. Dietrich Schäfer, halten.

* **Von der Universität.** Zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie wird der Assistenzarzt an der Königl. Frauenklinik hierselbst, Herr Georg Galle, am Mittwoch, den 23. December cr., Mittags 12 Uhr, in der kleinen Aula seine gynäkologische Inaugural-Dissertation öffentlich vertheidigen. Als Opponenten fungiren die Herren Dr. med. Fischer, Assistenzarzt der Königl. chirurgischen Klinik, und Dr. phil. H. Krüger.

* **Eröffnung des Saalbaues im Zoologischen Garten.** Der neue Saalbau im Zoologischen Garten wird am ersten Weihnachtstage, Nachmittags 2 Uhr, dem allgemeinen Besuche geöffnet werden. An demselben Tage, um $12\frac{1}{2}$ Uhr Mittags, findet die feierliche Uebergabe des Baues von Seiten des Bauleitenden, Herrn Baurath Schmidt, an die Verwaltung des Gartens statt. Zu dieser Eröffnungsfeier haben nur die speciell Eingeladenen und die Actionäre, letztere unter Vorzeigung ihrer Actionär-Karte, Zutritt. — Die bisher von den hiesigen Zeitungen gebrachten Mittheilungen über die Eröffnungsfeier beruhen auf Irrthum der Einsender.

⊙ **Neisse,** 21. Decbr. [Kaiser-Jubiläum.] Das am 3. Januar k. J. stattfindenden Regierungs-Jubiläum Sr. Maj. des Kaisers und Königs wird hierselbst seitens der Garnison zunächst durch Blasen mehrerer Choräle vom Rathsthurm, darauf folgende große Reveille, Gottesdienst und (um 12 Uhr) große Parade und Parole-Ausgabe auf dem Wilhemsplatz, sowie durch Beflaggen sämmtlicher militär-fiscalischer Gebäude begangen werden. Von Seiten der Stadt sind folgende Anordnungen getroffen. Am 3. Jan., Vorm. 10 Uhr, in der katholischen, um 9 Uhr in der evangelischen Pfarrkirche Gottesdienst, in der Synagogen-Gemeinde findet derselbe schon am 2., Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr statt. Die städtischen Gebäude werden am 2. und 3. beflaggt, außerdem werden am 3. Abends die städtischen Gebäude festlich beleuchtet. Die Einwohner der Stadt sind durch den Magistrat aufgefordert worden, ein Gleiches zu thun. Nachmittags um 3 Uhr endlich findet im Saale des Stadthauses ein Diner statt, zu welchem sowohl der Magistrat als auch die Stadtverordnetenversammlung einladet.

---

* **Königshütte,** 21. Decbr. [Stadtverordneten-Ersatzwahl. — Notar-Niederlassung.] Am 28. d. Mts. findet an Stelle der in diesem Jahre verstorbenen Stadtverordneten E. Freund und W. Sternberg eine Ersatzwahl auf die Zeit bis Ende 1886 statt. Die zu Wählenden müssen Hausbesitzer sein Die Wähler der 2. Abtheilung, die 164 Personen umfaßt, haben in ihrer heutigen Vorwahl beschlossen, die Herrn Hausbesitzer Louis Freund und Holzhändler J. Sternberg als Candidaten aufzustellen. Von gegnerischer Seite wurden Anstrengungen gemacht, diese Wahlen zu Falle zu bringen und dafür die Herren Bauunternehmer Riedel und Buchdruckereibesitzer Ploch, für die besonders der Bürgerverein eintritt, zur Wahl zu empfehlen. — Sehr fühlbar für unsere Einwohnerschaft, die nach der letzten Volkszählung 31 850 Seelen beträgt, macht sich der Mangel eines Notars. Nach dem Ableben des Rechtsanwalts und Notars Walter ist die Stelle eines Notars noch unbesetzt. Keiner der hier ansässigen Anwälte Weißler und Berger ist berechtigt, Notariatsacte aufzunehmen. Die einfachste Beglaubigung zwingt das Publikum, den Weg nach Beuthen zu machen. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn wir bald einen Notar in unserem Ort bekämen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 22. December. Prinz Wilhelm ist an den Masern erkrankt.

Darmstadt, 22. Decbr. Prinz Alexander empfing ein Telegramm aus Pirot vom 21. December, Abends 6 Uhr: Der Waffenstillstand wurde soeben unterzeichnet. Der echelonartige Abmarsch der Armee beginnt Morgen früh. Die Serben räumen das bulgarische Gebiet bis 24. December, dann verläßt die bulgarische Armee das serbische Gebiet innerhalb drei Tage. Der Waffenstillstand dauert bis 1. März.

Belgrad, 22. December. Die internationale Militärcommission fertigte am Sonntag Nachmittag das Schlußprotokoll aus: Danach soll bei gegenseitiger Räumung der occupirten Gebiete die Demarcationslinie je zwei Kilometer von der Landesgrenze, außerdem eine neutrale Zone von 4 Kilometer längs der ganzen serbisch-bulgarischen Grenze bestimmt werden.

Petersburg, 22. Decbr. Der Congreß der Eisenindustriellen nahm eine Resolution an, worin die Regierung ersucht wird, das Quantum des nach Rußland einzuführenden ausländischen Roheisen fürs erste Jahr um 10 Millionen Pud einzuschränken, in den nächstfolgenden Jahren um je 15 pCt. herabzumindern, dergestalt, daß nach sieben Jahren die Roheiseneinfuhr gänzlich untersagt wird.

Literarisches.

Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen. Herausgegeben von Wilh. Oncken. Berlin. G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.

Von dem großen Oncken'schen Geschichtswerke liegen uns die Lieferungen 98 bis 104 vor. In der 98. Lieferung beginnt Professor A. Müller in Königsberg die Geschichte des „Islam im Morgen- und Abendland". Die Bearbeitung dieses Theils der Geschichte ist mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Trotz einer erheblichen Reihe ausgezeichneter Monographien über einzelne Abschnitte ist, wie der Verfasser in der Vorrede hervorhebt, nicht der vierte Theil der gesammten Geschichte des Islams, welche die Geschichte der halben Welt während eines Zeitraumes von 1200 Jahren umfaßt, entsprechend verarbeitet. Einer der größten Historiker unseres Jahrhunderts, Dozy, hat ein Leben rastloser Mühe und Arbeit darauf verwandt, um etwa die Hälfte der muslimischen Periode Spaniens darzustellen. Professor A. Müller hält es trotzdem für kein zu großes Wagniß, den Versuch eines Gesammtüberblickes über die Geschicke des Islams im Morgen- und Abendlande zu machen. Jedenfalls wird dieser Theil des Oncken'schen Unternehmens eine empfindliche Lücke in unseren bisherigen Geschichtswerken ausfüllen.

In Abtheilung 99 setzt Hans Prutz die „Staatengeschichte des Abendlandes im Mittelalter" fort, Abtheilung 100 bringt die Fortsetzung des dritten Bandes der „Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker" von Felix Dahn. Sämmtliche Lieferungen enthalten eine Reihe trefflich ausgeführter Porträts, landschaftlicher und architektonischer Darstellungen, Facsimile, Pläne, Karten, Copien werthvoller und seltener Handschriften 2c.

In der 103. Abtheilung führt Wilhelm Oncken seine Geschichte des Zeitalters der Revolution, des Kaiserreiches und der Befreiungskriege weiter. In eingehender Weise ist die Zeit des Terrorismus bis zum neunten Thermidor geschildert. Besonderes Interesse erweckt die Darstellung der Katastrophe auf dem Stadthause. Allgemein nahm man bisher an, Robespierre habe sich beim Eindringen der Bewaffneten in das Stadthaus selbst durch einen Pistolenschuß verwundet. Nach den neuesten Forschungen ist dies unzutreffend; die Sache trug sich vielmehr nach der Schilderung Onckens folgendermaßen zu: Um 9 Uhr Abends des neunten Thermidor war gegen Robespierre und seine Genossen vom Convente die Aechtung ausgesprochen worden. Zwölf Commissare ritten durch die Straßen und verkündigten an jeder Ecke und vor jeder Gruppe die Aechtung der Aufrührer des Stadthauses. Ein fürchterlicher Platzregen trieb die Menschenhaufen, die sich auf dem Gréveplatze gesammelt hatten, auseinander; allem Anschein nach dachte man auf beiden Seiten an keinen entscheidenden Angriff mehr vor Anbruch des Tages, als ein überraschender Zwischenfall die Lösung brachte. Es war zwischen 2 und 3 Uhr Nachts, Robespierre saß mit den Seinen in einem Raume des Stadthauses neben dem Saal, in dem der Generalrath Sitzung hielt, und war eben im Begriffe, seinen Namen auf einen an die „Section der Piken" gerichteten Aufruf zu setzen, als die Katastrophe eintrat. — In Folge des Gewitters war der dichte Menschenschwarm, der das Stadthaus umgeben hatte, auseinandergelaufen, die Zugänge zum Stadthause waren einem kecken Handstreich fast schutzlos preisgegeben und dies benutzte Leonhard Bourdon, um sich mit dem 19jährigen Gendarmen Charles André Meda ins Stadthaus zu schleichen, gefolgt von einer Schaar von Grenadieren. Nach Oeffnung der Thüre des Saales zeigte Bourdon seinem Begleiter den am Tisch sitzenden Robespierre und ein wohlgezielter Schuß aus der Pistole Meda's durchbohrte dem Dictator die linke Wange und zerschmetterte die Kinnlade. Gleich nach diesem Schuß brachen die Grenadiere in den Saal, um festzunehmen, was sich da lebend vorfand. Lebas flüchtete in einen Nebensaal, in dem der Vollziehungsausschuß seine Waffen hatte und schoß sich mit einer dort liegenden Pistole eine Kugel vor den Kopf. Augustin Robespierre, der Bruder des Dictators, stürzte sich zum Fenster hinaus und wurde auf der großen Treppe blutend, aber noch lebend aufgefunden. Der lahme Couthon, auf den Meda auch geschossen hatte, ohne ihn zu treffen, that auf einer der Treppen einen schweren Fall, der ihn stark am Kopfe verletzte. Hanriot ward mehrere Stunden später in einem kleinen Nebenhof des Stadthauses, aus vielen Wunden blutend, aufgefunden, nur Saint-Just ward unverletzt gefangen genommen. Kaum war der große Streich gelungen, als Bourdon mit dem Gendarmen in den Convent eilte und hier von stürmischem Jubel begrüßt, sagte: „Dieser brave Gendarm, den Ihr hier vor Euch seht, hat mich nicht verlassen, er hat zwei der Verschwörer getödtet, ich verlange, daß der Präsident diesem braven Gendarmen den Bruderkuß (l'accolade fraternelle) gebe." Der Präsident willfahrte diesem Wunsch und gab auch den Namen des Gendarmen bekannt, worauf der Convent beschloß, den ausgezeichneten jungen Mann ehrenvoll im Protokoll zu erwähnen und dem Wohlfahrtsausschuß zur Beförderung zu empfehlen. Dies geschah auch. Die Beförderung bestand in der Verleihung einer Stelle als Unterlieutenant im 5. Regiment der Chasseurs à Cheval. Die That war den Thermidorianern sehr angenehm gewesen, der Thäter ward ihnen so unbequem, daß sie die Mär aufbrachten, Robespierre habe sich selbst verwundet. Abgesehen davon, daß Robespierre gar keinen Grund hatte, an Selbstmord zu denken, da augenblicklich Alles so gut ging, daß er sich entschloß, den Aufruf zur offenen Auflehnung gegen den Convent an die Section der Piken zu unterschreiben — ist die Unmöglichkeit der Selbstverwundung schon durch die Richtung des Schußcanals von links nach rechts und von oben nach unten dargethan. — Robespierre hatte unter den mehrfach erwähnten Aufruf an die Section der Piken bereits die Buchstaben Ro . . . gesetzt, als er verwundet wurde; da, wo die weiteren Buchstaben stehen sollten, befindet sich ein großer Blutfleck. — Im Laufe des 10. Thermidor wurden beide Robespierre, Saint-Just, Couthon, Hanriot, der Schuster Simon, der Maire Lescot-Fleuriot und mehrere Mitgeächtete, im Ganzen 21, der Guillotine überliefert.

W. **„Zwei Comtessen"** von Marie von Ebner-Eschenbach. (Berlin, Franz Ebhardt). Das in höchst geschmackvoller Ausstattung vor uns liegende Büchlein hat uns als Lectüre eine sehr angenehme Stunde bereitet. Die weibliche Feder verräth sich in den beiden Novellen „Comtesse Muschi" und „Comtesse Paula" nur in einer unnachahmlichen Gracie der Darstellung, die wir uns gewöhnt haben, unbedingt als weibliche Eigenart zu betrachten. Sonst feiert hier die Erzählungskunst einen wahren Triumph. Für beide Novellen sind die schwierigsten Formen erwählt: die eine besteht in Briefen der Comtesse Muschi an ihre Freundin Nesti, die andere in einem Tagebuche der Comtesse Paula; besonders die erste aber ist ein Cabinetsstück an Feinheit der Characterisirung, an frischem Humor und typischer Gestaltung; das Ganze, ungemein knapp in der Ausführung, ist durchdrungen von pointirter Lebendigkeit. Aber auch „Comtesse Paula" und ihr mit nur wenigen Strichen gezeichneter Vater sind vollendet gelungene Gestalten und trotz aller aristokratischen Alluren in einer Gemüthstiefe gezeichnet, die uns herzlich anmuthet. Es dürfen uns diese Novellen auch nicht nur wie geistreiche Croquis erscheinen; fallen aus ihnen doch tief dringende Streiflichter in die Region hinein, der ihre Figuren entnommen, und die „Sportscomteß" sowohl, als die Geschichte einer vornehmen Ehe sind in ihrer Lebenswahrheit nicht nur gelungene dichterische Gebilde, sondern ernste Mahnrufe.

Dr. Otto Taschenberg: **Bilder aus dem Thierleben.** (Wissen der Gegenwart 41. Band.) Leipzig: G. Freytag. — Prag: F. Tempsky. 1885. 232 Seiten 8°. Mit 86 in den Text gedruckten Abbildungen. In äußerst lebendiger Sprache wird in diesem Buch eine Reihe hochinteressanter Themen behandelt. Es sind nicht Anekdoten und Schilderungen gewöhnlicher Art, wie der Titel vermuthen lassen könnte, die wichtigen und schwierigen Fragen der modernen Naturwissenschaft finden auf knappem Raume eine durchaus anregende und trotz der populären Darstellung streng sachliche Behandlung. Meisterstücke geschickter Schilderung sind unter anderem die Beschreibungen der Thierstaaten; ein feiner, ungezwungener Humor weiß selbst an und für sich trockenere Gegenstände anmuthig zu gestalten. So bietet das durch 86 Illustrationen geschmückte Buch eine Fülle durchaus interessanter Belehrung und darf bestens empfohlen werden.

Oesterreichisch-Schlesien. Landschafts-, Geschichts- und Culturbilder, herausgegeben von Dr. Franz Slama. Prag, J. Otto, 1885. Von diesem Illustrationswerke, welches in 10 Lieferungen erscheint, liegen gegenwärtig die ersten fünf Lieferungen vor. Dieselben enthalten eine Reihe recht anziehender und lehrreicher Schilderungen aus dem Natur- und Volksleben eines benachbarten Landgebietes, das so mancherlei Interessantes in seinem

---

4 **Breslau,** 22. December. [Von der Börse.] In Laurahütte-Actien war von Beginn an ein sehr lebhafter Verkehr bei schwankendem Course. Nachdem der Cours bereits bis 88 gewichen war, konnte er auf festeres Berlin wieder um $1\frac{3}{4}$ pCt. avanciren, um nach Bekanntwerden der Resolution des Congresses russischer Eisenindustrieller $\frac{1}{2}$ pCt. nachzugeben. Der Schluss war auf Berlin befestigt. Auf allen anderen Gebieten waren die Umsätze äusserst gering.

Per ultimo December (Course von 11 bis $1\frac{1}{2}$ Uhr): Ungar. Goldrente 80—79,90—80 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe 81,25 bez. u. Gd., Russ. 1884er Anleihe 96,25—96,65 bez., Oesterr. Credit-Actien 475 bez., Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actien 31,10—31,75 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 89—88—89,75—89,25—89,65—89,35 bez. u. Br., Oesterr. Noten 161,35 bez., Russ. Noten 199,25 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 22. Dec., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 475, —. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 22. Dec., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 475, 50. Staatsbahn 443, 50. Lombarden 217, 50. Laurahütte 89, 50. 1880er Russen 81, 50 Russ. Noten 199, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 80, —. 1884er Russen 96, 30. Orient-Anleihe II. 59, 60. Mainzer 98, 60. Disconto-Commandit 201, 70. Ruhig.

Wien, 22. Decbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 294, 30. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 97. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 99, 65. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Still.

Wien, 22 Decbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 293, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 275, 50. Lombarden 133, 50. Galizier 225, 50. Oesterr. Papierrente 82, 90. Marknoten 61, 97. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 99, 67. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 166, 80. Schwach.

Frankfurt a. M., 22. Decbr. Mittags. Credit-Actien 236, —. Staatsbahn 221, 25. Galizier 181, 87. Schwach.

Paris, 22. Dec. 3% Rente 80, 22. Neueste Anleihe 1872 109, 22. Italiener 97, 70. Staatsbahn 560, —. Lombarden —, —. Unentschied.

London, 22. December. Consols $99\frac{1}{4}$. 1873er Russen $95\frac{1}{8}$. Wetter: Trübe.

Wien, 22. December. [Schluss-Course] Befestigt.

Cours vom	22.	21.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	294 50	294 10
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	275 50	274 60
Lomb. Eisenb.	133 25	133 50
Galizier	225 75	225 75
Napoleonsd'or	10 —	10 —
Marknoten	61 95	61 95

Cours vom	22.	21.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	99 82	99 67
Papierrente	82 82	82 82
Silberrente	83 25	83 15
London	126 15	126 20
Oesterr. Goldrente	109 35	109 20
Ungar. Papierrente	91 40	91 45
Elbthalbahn	166 75	165 75
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 22. December 1885.

Berlin, 22. Decbr. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	22.	21.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	98 70	98 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	91 30	91 40
Gotthard-Bahn	108 20	108 30
Warschau-Wien	216 —	216 80
Lübeck-Büchen	164 40	164 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	64 60	64 50
Ostpreuss. Südbahn	121 —	121 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 60	83 10
do. Wechslerbank	97 —	97 —
Deutsche Bank	154 20	154 —
Disc.-Commandit ult.	202 50	202 20
Oest. Credit-Anstalt	477 —	476 50
Schles. Bankverein	101 50	101 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb.-Wagenb.	111 70	112 —
do. verein. Oelfabr.	60 90	60 60
Hofm. Waggonfabrik	111 50	111 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 —	94 50
Schlesischer Cement	133 —	133 —
Bresl. Pferdebahn	139 —	139 —
Erdmannsdrf. Spinn.	90 50	90 70
Kramsta Leinen-Ind.	126 70	127 50
Schles. Feuerversich.	1450 —	1440 —
Bismarckhütte	109 50	109 20
Donnersmarckhütte	30 10	30 70
Dortm. Union St.-Pr.	57 80	58 —
Laurahütte	89 90	91 50
do. $4\frac{1}{2}$% Oblig.	100 70	100 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 50	118 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	32 —	32 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	112 —	112 —
do. St.-Pr.-A.	115 20	115 50
Inowrazl. Steinsalz	21 —	21 20
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 30	104 40
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 60	134 90
Prss. $3\frac{1}{2}$% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 —	104 —
Prss. $3\frac{1}{2}$% cons. Anl.	98 75	98 75

Cours vom	22	21.
Posener Pfandbriefe	100 70	100 60
Schles. Rentenbriefe	101 70	101 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 —	99 —
do. do. S. II	97 10	97 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. $4\frac{1}{2}$%	101 50	101 50
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E	97 70	97 70
do. $4\frac{1}{2}$%	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	104 —	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	102 20	102 10
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	57 70	58 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	95 90	95 80
Oest. 4% Goldrente	88 20	88 30
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	66 30
do $4\frac{1}{5}$% Silberr.	66 60	66 70
do. 1860er Loose	117 —	117 —
Poln. 5% Pfandbr.	60 20	60 10
do. Liqu.-Pfandb.	55 70	55 60
Rum. 5% Staats-Obl.	92 20	92 20
do. 6% do. do.	104 20	104 —
Russ. 1880er Anleihe	81 70	81 60
do. 1884er do.	96 70	96 50
do. Orient-Anl. II.	59 60	59 50
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	92 20	92 10
do. 1883er Goldr.	110 65	110 50
Türk. Consols conv.	14 40	14 40
do. Tabaks-Actien	85 20	85 70
do. Loose	32 90	33 —
Ung. 4% Goldrente	80 20	80 10
do. Papierrente	73 80	73 90
Serbische Rente	79 20	79 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 50	161 55
Russ. Bankn. 100 SR.	199 50	199 40
do. per ult.	199 50	199 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $33\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 22	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 40	161 25
do. 100 Fl. 2 M.	160 35	160 25
Warschau 100 SR 8 T	199 —	199 —

Privat-Discont $3\frac{1}{2}$%

Letzte Course.

Berlin, 22. Decbr. 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ermattend.

Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit ult.	475 50	476 50
Disc.-Command. ult	202 50	202 —
Franzosen ult.	444 50	444 —
Lombarden ult.	217 50	218 —
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 37
Lübeck-Büchen ult.	164 25	165 50
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	59 75
Marienb.-Mlawka ult	53 62	54 —
Ostpr. Südb.-St.-Act.	99 25	98 87
Serben	79 —	78 75

Cours vom	22.	21.
Gotthard ult	103 50	108 37
Ungar. Goldrente ult	80 12	80 12
Mainz-Ludwigshaf.	98 62	98 62
Russ. 1880er Anl. ult	81 62	81 50
Italiener ult	95 87	95 87
Russ. II. Orient-A. ult	59 87	59 50
Laurahütte ult	88 62	90 62
Galizier ult.	91 25	91 —
Russ. Banknoten ult	199 25	199 25
Neueste Russ. Anl.	96 75	96 50

Producten-Börse.

Berlin, 22. Dec., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 148, —, April-Mai 153, 75. Roggen Decbr.-Januar 129, 50, April-Mai 132, 75. Rüböl December 44 40 April-Mai 44, 40. Spiritus Dec.-Januar 40, 20, April-Mai 41, 60. Petroleum Dec.-Januar 23, 90. Hafer Decbr. 127, —.

Berlin, 22. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	21.
Weizen. Unbelebt.		
Decbr.-Januar	150 —	147 50
April-Mai	153 50	153 25
Roggen. Ermattend.		
*Decbr.-Januar	129 25	129 50
April-Mai	132 25	132 75
Mai-Juni	133 25	133 75
Hafer.		
Decbr.-Januar	127 —	127 —
April-Mai	130 50	130 25

Cours vom	22.	21.
Rüböl. Fester.		
Decbr.-Januar	44 50	44 30
April-Mai	44 50	44 30
Spiritus. Besser.		
loco	39 70	39 70
Decbr.-Januar	40 50	40 3[illegible]
April-Mai	42 —	41 70
Juni-Juli	43 1[illegible]	42 80

Stettin, 22. December, — Uhr — Min.

Cours vom	22.	21.
Weizen. Unveränd.		
April-Mai	145 —	145 —
Mai-Juni	157 —	157 —
Roggen. Unveränd.		
Decbr.-Januar	124 —	124 —
April-Mai	129 50	129 50
Petroleum.*)		
loco	12 10	12 10

Cours vom	22	21.
Rüböl. Unveränd.		
Decbr.-Januar	44 —	44 —
April-Mai	45 —	45 —
Spiritus.		
loco	38 20	38 30
Decbr.-Januar	38 6[illegible]	38 40
April-Mai	40 60	40 70
Juni-Juli	41 90	42 —

*) Versteuert Usance $1\frac{1}{4}$ pCt.

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
December ....29.	December ....30.	December ....31.
Januar 1886 ....29.	Januar 1886 ....30.	Januar 1886 ....31.

Schoße birgt, was bisher wenig oder gar nicht bekannt geworden ist. Zahlreiche, meist recht wohl gelungene Illustrationen, welche theils Städte- und Landschaftsbilder, theils charakteristische Volkstypen zur Anschauung bringen, erhöhen den Werth des elegant und geschmackvoll ausgestatteten Werkes, das in seiner Vollendung ein sehr empfehlenswerthes und ohne Zweifel gleichwerthiges Product zu dem jüngst erschienenen Schroller'schen Werk über Schlesien bilden dürfte. —r—

Die Kunst der Oel-, Aquarell-, Holz-, Stein-, Porzellan- und Stoffmalerei, des Zeichnens, der Schnitzerei ꝛc. Von Claudius Freitag. Mit 44 Abbildungen. A. Hartlebens Verlag in Wien, Pest und Leipzig. Das vorliegende Werk enthält die genauen Anleitungen zur Ausführung der Oel- und Aquarellmalereien, Pastellmalereien, Malerei auf Elfenbein, der Malereien auf Holz in den verschiedensten Arten, der Spritzmalerei, der Pyrographie, der Gobelinmalerei, Malereien auf Stein, Marmor, Alabaster, aller Laubsäge- und Schnitzarbeiten, Intarsia-Arbeiten, Glasmalerei-Imitation, der Aetzverfahren auf Stein und Metall, sowie auf Elfenbein, das Bronziren, der Chromo-Photographie und der Photographie mit Bromsilbergelatine-Trockenplatten — und behandelt diese Techniken in ausführlicher und leichtfaßlicher Weise.

Handels-Zeitung.

* **Vom Berliner Geldmarkt** schreibt die „Voss. Ztg," unterm 21sten December: Obgleich der Verkehr auch heute ein nur beschränkter war, erhält sich die Nachfrage nach Geld sowohl gegen Disconten wie zu Reportzwecken anhaltend lebhaft. Der Satz für erstere erhöhte sich auf 3½, für letztere behauptete sich der vorgestrige Satz von 4¾ bis 5 Procent.

* **Londoner Geldmarkt.** Zur Erhöhung des Bankdiscontos schreibt der „Economist" u. a.: „Die Erhöhung der Bankrate auf 4 pCt. scheint den Markt etwas überrascht zu haben. Es war aber ganz klar, dass die 3proc. Rate, selbst obwohl die Bank sich bestrebt hatte, dieselbe durch Lombardirung und Verkauf von Consols zu stützen, ermangelt hatte, ihren Zweck zu erreichen. Die Goldabströmung, welcher sie Einhalt thun sollte, nahm fast ebenso rapide als vorher ihren Fortgang, indem der Bank während der sechs Wochen, wo sie in Kraft gewesen, circa 930 000 Pfd. Sterl. entnommen wurden. Zwar ist der Metallvorrath der Bank nur um circa 150 000 Pfd. Sterl. kleiner als er zur Zeit der Erhöhung des Zinsfusses auf 3 pCt. war. Das ist indess der Fall, weil dem Abflusse nach dem Auslande durch die übliche Rückströmung von Baargeld aus Schottland in grossem Massstabe das Gegengewicht gehalten wurde, und obwohl nicht viel Verlust an Stärke vorhanden ist, haben die beständigen Goldentnahmen die Bank daran verhindert, ihren Metallvorrath zu bereichern, wie dies zu dieser Jahreszeit üblich ist. Die Entnahmen sind auch wegen ihres eigenthümlichen Charakters um so ernster gewesen. Selbst die am besten unterrichteten Leute vermögen nicht ganz befriedigend den Abfluss nach Deutschland zu erklären, und es mag beiläufig erwähnt werden, das neuerdings Berlin Gold nicht allein aus London, sondern auch aus Paris entnahm. Berlin ist jetzt das Centrum geworden, in welchem das Finanzgeschäft aller continentalen Staaten, Frankreich ausgenommen, seinen Schwerpunkt findet. Die Goldabströmung nach Deutschland ist aller Wahrscheinlichkeit nach theilweise eine indirecte Bewegung nach Russland — eine Bewegung, die durch die Thatsache angedeutet ist, dass die russische Bank in ihren Kassen am 25. ult. Gold und Silber im Betrage von 6 694 600 Pfd. Sterl. hatte gegen 6 350 000 Pfd. Sterl. am 1. September. Jedenfalls verbleibt die Thatsache, dass der Abfluss, welcher Ursache derselbe auch zugeschrieben werden mag, einer jener ausnahmsweisen Anforderungen ist, deren Umfang und Dauer eigenthümlich ungewiss sind und gegen welche man mit mehr als gewöhnlicher Sorgfalt auf der Hut sein muss. Für die Erhöhung der Rate ist mithin hinreichende Rechtfertigung vorhanden."

Magdeburg, 22. Decbr. **Zuckerbörse.**	22. Decbr.	21. Decbr.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	25,00—24,60	25,00—24,60
Rendement 88 pCt.	23,80—23,40	23,80—23,40
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	21,50—20,70	21,70—20,70
Brod-Raffinade ff.	30,25	30,25
Brode f.	30,25—30,00	30,25—30,00
Gem. Melis I incl. Fass	27,50	27,50
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,75—28,25	28,75—28,25

Tendenz am 22. December: Rohzucker geschäftslos, Raffinade ruhig.

Submissionen.

A—z. **Eisenarbeiten.** Das Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Breslau-Tarnowitz hatte die Lieferung der schmiedeeisernen Dachconstruction im Gewichte von 33 500 Klgr. und von 7000 Klgr. gusseisernen Säulen für einen zwölfständigen Locomotivschuppen auf Bahnhof Tarnowitz zur Submission gestellt. Es offerirten zum Gesammtpreise: Wilhelmshütte, Waldenburg, von 14 005 Mark, Eisenwerk Lauchhammer von 13 918 Mark, Königliches Hüttenamt Gleiwitz von 12 764 Mark, Stanislaus Lentner & Co., hier, von 12 665 Mark, E. Christoph, Niesky, von 11 780 Mark, W. Fitzner, Laurahütte, von 11 755,50 Mark, M. G. Schott, Breslau, von 11 196 M., Consol. Redenhütte, Zabrze, von 10 564 M., H. Prollius, Görlitz, von 10 292 M., Jul. Schäfer, Düsseldorf, von 10 200 M., Ruffer & Co., hier, von 10 078,90 M., Saxonia, Actien-Gesellschaft, Radeberg, von 9873 M., H. Köhtz, Nicolai, von 9625 M., Rhein & Co., Zawodzie, von 9356 M., Beuchelt & Co., Grünberg, von 9676,20 M., endlich als Mindestfordernde: Starke & Hofmann, Hirschberg von 9276 M.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Putzwaarenhändlerin Charlotte, verehelichte Piorkowsky, geborene Berg, zu Ratibor; Concurs-Verwalter: Kaufmann Max Albrecht; Termin: 11. Januar f. — Kaufmann Nathan Löwenstamm zu Chropaczow, Kreis Beuthen OS.; Concurs-Verwalter: Kaufmann Friedrich Schölling zu Beuthen OS.; Termin: 9. Januar f.

Marktberichte.

= **Grünberg,** 21. Decbr. [Letzter Dreimontag.] Der heutige letzte diesjährige Dreimontag war vom herrlichsten Winterwetter begünstigt. Der Verkehr war in Folge dessen auch recht bedeutend. Mancher Jahrmarkt stand hinter dem heutigen Wochenmarkte zurück. Besonders gute Geschäfte erzielten die Colonial- und Spielwaarenhandlungen, auch in den Confections- und Pelzwaarenhandlungen, woselbst bis jetzt das Geschäft flau war, wurden heute nennenswerthe Umsätze erzielt. Auf dem Viehmarkte waren fette Schweine in ziemlich bedeutender Zahl aufgetrieben; es fehlten jedoch auswärtige Käufer; dieselben dürften auf Grund der an den beiden ersten Dreimontagen gemachten Erfahrungen geglaubt haben, dass dies Jahr überhaupt kein bedeutender Fettviehmarkt hier mehr stattfinden würde. Sie haben sich in ihrer Annahme auch insofern nicht getäuscht, als Prima-Qualität auch heute gänzlich fehlte; die zahlreich aufgetriebenen Schweine waren durchweg mittlere Qualität. Die Preise hielten sich immerhin noch gegen die Vorjahre auf ziemlicher Höhe. Der Grund für die andauernde hohe Preisnotirung ist darin zu suchen, dass auswärtige Händler seit längerer Zeit im hiesigen Kreise erscheinen und die einzelnen Wirthschaften besuchen und das Fettvieh für Berlin aufkaufen.

Posen, 21. Dec. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. Die Getreidezufuhr war am heutigen Wochenmarkte stark, Roggen und Weizen begegneten schwacher Kauflust und konnten nur zu billigeren Preisen placirt werden. In den anderen Cerealien fanden wenige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden pro 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 14,80—14,10 bis 13,70 Mark, Roggen 12,10—11,90—11,60 M., Gerste 13,00—12,00 bis 11,30 Mark, Hafer 13,10—12,50—12,00 M., Kartoffeln 2,20 bis 1,80 Mark. — An der Börse: Spiritus matter Gekündigt — Liter. Loco ohne Fass 37,60 Mark bez., December 37,80 M. bez., Januar 37,80 M. bez., Februar 38,30 M. bez., März 38,90 M. bez., April-Mai 39,80 bis 39,70 Mark bez., Br. u. Gd.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Magdalena Habel,** Herr Kaufm. **Richard Engeler,** Berlin. Frl. **Margarethe Freyberg;** Herr Sec.-Lieut. **Walter v. Jastrzembski,** Berlin. Frl. **Erika von Derenthall,** Herr **Gábor von Péreg,** Berlin—Budapest.

Verbunden: Herr Prem.-Lieut. **Eulert,** Frl. **Elsbeth Bork,** Berlin. Herr prakt. Arzt Dr. **Otto Alberts,** verw. Fr. **Dora Schweinhagen,** geb. **Papenberg,** Wolfenbüttel—Berlin.

Gestorben: Verw. Fr. O.-L.-Ger.-Assessor **Agnes Eichhorn,** geb. **Heffter,** Berlin. Stiftsfräulein **Eugenie v. Unruh,** Berlin. Verw. Fr. Director **Bärwald,** geb. **Marpurg,** Berlin. Herr Gen.-Superint. D. A. S. **Jaspis,** Stettin. Herr Schloßhptm. **Adolph Hermann v. Boddien,** Klein-Plasten. Frl. **Florentine von Pannewitz,** Weßlienen. Fr. Reg.-Präs. **Julie v. Eichhorn,** geb **v. Schelling,** Minden i. W. Fr. **Anna v. Bohlen,** geb. **Lange,** Bohlendorf. Verw. Fr. L.-G.-Rath **Marie Albert,** geb. **Bodelius,** Oels i. Schl. Herr Amtsvorsteher **Paul Klihm,** Muskau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 22. December 1885.

Wechsel-Course vom 21. December.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,60 bz
do. do.	3	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,34 bz
do. do	2½	3 M.	20,21 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,30 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,20 G
do. do.	4	2 M.	160,00 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,30 G	104,30 G
Prss. cons. Anl.	4½	—	—
do. cons. Anl.	4	104,00 G*)	104,00 bzG
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,90 bz	99,90 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	101,90 bzG	102,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,65 bz	98,50 bz
do. Lit. A.	3½	97,40à35 bz	97,40 bzB
do. Rusticalen	3½	—	—
do. altl.	4	101,00 B	100,90 B
do. Lit. A.	4	100,70à75 bzB	100,70à75 bzB
do. do.	4½	100,75 G	100,80 G
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,90 B	100,90 bz
do. do.	4½	101,00 B	101,00 B
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,70à75 bzB	100,70à75 bzB
do. do	4½	101,00 B	101,00 B
do. Lit. B.	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	100,80 bzB	100,75à85 bzB
Rentenbr., Schl.	4	101,65 bz**)	101,65à70 bz
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,30 bzG	101,10 G
do. do.	4½	101,80 G	101,80 G

(Vermerke: 3000er fehlen. — 3000er 8,65 G)

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,05 B	100,00 bz
do. do. rz. à 110	4½	108,00 bzG	108,00 bzG
do. do. rz. à 100	5	103,60 G	103,35 G
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV.	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	86,50 B	—
Russ. Bd.-Cred.	5	92,00 G	91,80 G
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	93,00 B	92,50 B
O.-S.Eis.Bd.Obl.	5	94,00 B	94,00 B

*) do. 3½ % 99,10 B **) do. 4% Landescultur 100,50 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours
OestGold-Rente	4	88,50 B	88,50 B
do. Silb.-Rente	4⅕	66,80 bz	67,00 B
do. Pap.-Rente	4⅕	66,40 G	66,40 G
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,00 G	117,00 G
Ung Gold-Rente	4	80,15 bz kl. 80,80 bz	80,25 bzB
do. Pap.-Rente	5	73,90 B	73,50 G
Italiener	5	95,75 B	95,75 B
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,70 bz	55,80 bzG
do. Pfandbr.	5	60,10à20 bzG	60,10 bz
Russ. 1877 Anl.	5	99,50 G	99,25 G
do. 1880 do.	4	81,70 bzB	81,65 bzB
do. 1883 do.	6	110,40 G	110,35à40 bzG
do. 1884 do.	5	96,50 bz kl. 6,75à95 bz	96,60 B kl. 6,80 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	59,70 G	59,75 G
do. do. III.	5	60,60 G	60,60 G
Rumän. Oblig.	6	104,00 G	104,00 bz
do. amort. Rente	5	92,25 G	92,25 bz kl. 2,50 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,50 B	conv. 14,50 B
do. 400 Fr-Loose	—	34,00 B	34,00 B
Serb. Goldrente	5	79,50 B	79,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	65,00 B	66,00 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅗	98,25 G	98,50 G
Dortm.-Gronau	4	2⅛	59,75 G	59,75 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4½	101,30 G	101,40 G
do.	4½	101,40 G	101,40 bz
do. Lit. G.	4½	101,40 G	101,40 bz
do. Lit. H.	4½	101,40 G	101,40 G
do. Lit. J.	4½	101,40 G	101,40 G
do. Lit. K.	4	101,40 G	101,40 bz
do. 1876	5	102,20 G	102,20 G
do. 1879	5	102,20 G	102,20 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,10 B	98,10 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,80 G	101,80 bzG
do. 1873	4	101,80 G	101,80 G
do. 1883	—	101,80 G	101,80 G
do. Lit. F.	4½	101,40 G	101,40 G
do. Lit. G.	4½	101,40 G	101,40 G
do. Lit. H.	4½	101,40 G	101,40 G
do. 1874	4½	101,40 G	101,40 G
do. 1879	4½	104,40 B	104,40 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
do. Wilh. 1880	4½	101,40 G	101,40 bzG
R.-Oder-Ufer	4½	101,55 B	101,45 bz
do. do.	4	102,50 bz	102,40 G
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅙	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,00 G	98,75 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,00 G	83,25 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,30 bz	97,25 G
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,00 B	101,75 bz
do. Bodencred.	1	6	111,00 B	110,75 G
Oesterr. Credit.	4	9⅗	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,60 bzB	161,55 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	199,35 bz	199,80 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,00 B	140,50 B
do. 4% Obligat.	4	—	100,20 B	100,20 B
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	100,75 G	100,75 G
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	112,00 B	112,00 B
Donnersmrckh.	4	1	29,75 bzG	31,00 B
do. Part.-Oblig.	5	5	99,50 G	99,50 G
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,80 bz	101,80 etw.bz
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	31,50à32,25 bz	33,00 G
Oppeln. Cement	4	5½	94,00 B	—
Grosch. Cement	4	14	134,00 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1450 B	1450 B
do. Immobilien	4	4⅓	81,25 G	81,25 G
do. Leinenind.	4	8	127,85à90 bz	128,00 bzG
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	93,25 G	93,25 G
Laurahütte	4	4½	89,25 G	91,65 B
Ver. Oelfabrik.	4	1	61,00 G	62,00 G
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 22. December. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	gering Waare höchst. ℛℳ	gering Waare höchst. ₰	gering Waare niedr. ℛℳ	gering Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	—	14	60	13	80	13	60	13	30	12	90
Weizen, gelber	14	80	14	40	13	40	13	20	12	80	12	60
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	40	12	30	11	70
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛℳ	feine ₰	mittlere ℛℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℛℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	20	19	70	18	40
Winter-Rübsen	19	70	18	80	18	40
Sommer-Rübsen	22	50	20	50	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	21	—
Hanfsaat	17	50	17	30	17	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 22. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 33—35, mittel 36—38, fein 39—44, hochf. 45—51, Kleesaat weisse feine Qualitäten behauptet, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—64.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, December 127,00 Br., April-Mai 132,00 Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 136,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per December 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 134,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Decbr. 46,00 Br., April-Mai 46,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ruhig, gek. 30 000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, December 37,20 bis 37,40 bez. und Gd., December-Januar 37,30 Gd., April-Mai 40,00 Gd., Mai-Juni 40,40 Gd., Juni-Juli 41,50 Gd., Juli-August 42,50 Gd. und Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ruhig aber fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 23. December:
Roggen 127,00 M., Hafer 130,00, Rüböl 46,00, Spiritus 37,30.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.